

Das Zusammenleben von Christen und Muslimen in Deutschland

Ein Beitrag zur Klarheit und guten Nachbarschaft

Das Zusammenleben von Christen und Muslimen in Deutschland ist für immer mehr Menschen eine Wirklichkeit geworden, die herausfordert. Die nächsten Jahrzehnte werden wegen der starken Zunahme von Muslimen durch Zuwanderung – das Statistische Bundesamt hat 2007 eine Mehrheit an Muslimen in Deutschland für das Jahr 2052 errechnet – kaum einen Bundesbürger von diesem Phänomen unberührt lassen. Wie kann ich meinen muslimischen Nachbarn verstehen lernen und in seiner Andersartigkeit annehmen? Wie kann ich ihm mein Christsein kommunizieren? Beides wird nur auf einem Wege zu erzielen sein, nämlich durch gute Nachbarschaft. Die hängt ihrerseits von Klarheit in der Beziehung ab. Das Positionspapier der EKD vom Jahr 2006 „Klarheit und gute Nachbarschaft – Christen und Muslime in Deutschland“¹ war eine längst fällige Stellungnahme zu dieser Thematik. Leider kündigten die Islamverbände daraufhin den Dialog mit der EKD, weil sie die Religionsfreiheit für Muslime nicht akzeptieren konnten. Nichtsdestotrotz entstand durch dieses Papier viel mehr Klarheit in der Beziehung und es wurde eine Basis für bessere Nachbarschaft geschaffen.

Anhand von zehn Thesen möchte ich versuchen Wege aufzuzeigen, wie wir in aller Offenheit um Klarheit miteinander ringen und gute, vertrauensvolle Nachbarschaft erreichen können. Voraussetzung dafür ist, dass beide Seiten eingestehen, dass ihre jeweilige Religion ein missionarisches Anliegen hat und dass sich dieses gegenseitig zugebilligt werden muss. Es wird weiterhin Bekehrungen vom Christentum zum Islam geben und genauso werden weiterhin ehemalige Muslime Christen werden. Diesen Vorgang müssen beide Seiten akzeptieren. Wir stehen in einem Wettbewerb der Religionen, ob wir es wollen oder nicht. Es ist für alle Beteiligten besser, diese Tatsache zu bejahen. Das macht das offene Miteinander erst möglich.

Damit die Thesen von Anfang an eingeordnet werden können, hier noch einige Vorbemerkungen:

¹ EKD Texte Nr. 86

A) Der Muslim versteht sich als dem alleinigen, wahren Gott ergebener Mensch. Der Name „Muslim“ heißt übersetzt nichts anderes. Der Muslim ist einer, der sich Gott unterworfen hat. Er bezeugt dies durch die 42 vorgeschriebenen Prostrationen im täglichen Gebet vor Allah, wobei die Stirn den Boden berühren soll. Der Muslim ist von Hause aus ein gottesfürchtiger Mensch; im Gegensatz zur christlich geprägten Welt wächst in der Regel die Frömmigkeit mit zunehmendem Alter bei Muslimen – auch bei den Männern. Der Muslim zeichnet sich für gewöhnlich durch ein offenes und eindeutiges Bekenntnis zu Gott aus. Der Glaube ist für den „Durchschnittsmuslim“ eine Selbstverständlichkeit – die Ausübung der religiösen Pflichten hingegen nicht. Da wird fein unterschieden. Nicht jeder gläubige Muslim ist auch praktizierender Muslim. Das in Deutschland inzwischen am besten bekannte Wort aus dem Koran „Es gibt keinen Zwang in der Religion“ (Koran 2:256) ist ursprünglich so verstanden worden, dass die Orthopraxis einem Muslim nicht abverlangt werden kann. In allen muslimischen Ländern gibt es eine große Mehrheit an Muslimen, die die „fünf Säulen des Islam“ nicht strikt einhält. Weltweit sind es weniger als 10% aller Muslime, die das fünfmalige Gebet am Tag eisern verrichten. Dieses kann nicht erzwungen werden, sondern muss von Herzen kommen. Das ist die Bedeutung jener Ayah 2:256 und heute noch der Grund, warum in den meisten Ländern der islamischen Welt keine „Religionspolizei“ (*Mutawwi'*) wie in Saudi Arabien zum Einsatz kommt.²

Unter den Muslimen gibt es freilich inzwischen auch Menschen, die sich „völkisch“ als Muslime verstehen (also zur Umma gehörig), sich aber doch als Atheisten bezeichnen. So z.B. der in Deutschland ausgebildete Jurist Hamed Abdel Samad. Es gibt auch fortschrittlich gesinnte Muslime, die die alten Traditionen gerne abschüttelten, wie die ebenfalls in Deutschland ausgebildete Soziologin Necla Kelek oder der aus dem Libanon stammende Münsteraner Professor Mouhanad Khorchide. Das sind aber äußerst seltene Randerscheinungen, die zwar wichtig und ernst zu nehmen sind, aber in Relation zum Gros der islamischen Bevölkerung gesehen werden müssen. Es ist eben wie bei den Christen: die Unterschiede sind groß. Nur, dass der Muslim, der seinen Glauben nicht nach der Sunna praktiziert, sich nicht als „liberaler Muslim“ bezeichnet, sondern in der Regel als „schlechter Muslim“. Alle Muslime, die ich kenne, haben eine klare Vorstellung davon, was ein „guter Muslim“ ist. Das unsägliche, allgegenwärtige Gerede von der „Deutungshoheit in Islamfragen“ ist hochgradig unwissenschaftlich. Natürlich entscheidet jeder Muslim für sich, was er oder sie persönlich für „richtig“ oder „falsch“ befindet, aber was der sunnitische Islam hanbalischer oder

² Selbstverständlich gibt es solche religiösen „Aufsichtsbehörden“ auch in anderen Islamischen Ländern, wie dem Iran, wo der schiitische Islam Staatsreligion ist, in der laizistischen Türkei (DIYANET), in Pakistan (Ministerium für Religionsangelegenheiten, so auch u.a. in Malaysia), in Indonesien (das Religionsministerium, das die Umsetzung der Grundsätze der Pancasila überwacht; s. Hehanussa, Jozef MN. Der Molukkenkonflikt von 1999. LIT Verlag Münster, 2013) etc..

malikischer Prägung ist, muss jeder Islamwissenschaftler, der sich damit befasst, sagen können – im Unterschied etwa zum schiitischen Islam jaffarischer Prägung, von den Wahhabiten, Deobandi, Ismaeliten, Ahmadiyya, Siebener Schiiten etc. ganz zu schweigen. „Das ist nicht mein Islam“ kann zwar jeder sagen. Aber was *der* Islam in seinen verschiedenen Spielarten ist, ist offenkundig für den, der sich die Mühe macht, den real existierenden, praktizierten Islam, wie er etwa in den Moscheegemeinden gelebt wird, kennen zu lernen.

B) Der Islam ist die einzige große, nachchristliche Weltreligion, tritt seit der Hidschra 622 n.Chr. in direkter Konkurrenz zum christlichen Glauben auf und bietet sich als legitime Erfüllung der biblischen Bünde oder der „Völker des Buches“ (‘ahl al-Kitab) an. Der Islam „lädt ein“ (da’wa). Und weil der Islam durchaus den Anspruch stellt, an die Stelle des Christentums als Weltreligion für die Völker zu treten, ist der Islam eine antichristliche Religion (*anti* = an Stelle von). Auch inhaltlich ist der Islam antichristlich, insofern, als er die messianischen Merkmale Jesu von Nazareth leugnet (Tod, Auferstehung, Gottessohnschaft, Erlösungswerk) und ihn lediglich als zweitwichtigsten Propheten nach Mohammed und als Wundertäter anerkennt.

C) Ein ganz wunder Punkt ist die emotionale Ebene. Viele Deutsche – auch viele praktizierenden Christen – haben Angst vor der gesellschaftlichen Veränderung, die durch die zunehmende Zahl von Muslimen in Deutschland vonstattengeht. Zwar war Angst noch nie ein guter Ratgeber, aber die Angst will ernst genommen sein. Auf der anderen Seite leiden Muslime an den Wechselbädern von Überlegenheitsgefühlen (sie habe ihrer Meinung nach die vollkommene Religion und die vollendete Offenbarung und haben immerhin weite Teile der damaligen christlich geprägten Welt in die Welt des Islam einverleiben können, was auch zu Zeiten des westlichen Kolonialismus trotz Missionsbemühungen seitens der Christen nie gelungen ist) und Minderwertigkeitsgefühlen, weil der vom Christentum geprägten Westen kulturell, wissenschaftlich, wirtschaftlich und politisch dominiert. Abdel Samad sagt hierzu, dass Muslime eine Grundbefindlichkeit des Beleidigtseins haben, und zwar u.a., weil sie „nicht vom Fleck ... kommen“³. „Das ständige Beleidigtsein ist unsere Schweinegrippe“, wurde er am 15.1.2015 von der „Zeit“ zitiert.⁴

D) Das islamische Weltbild ist nicht dasselbe wie das christliche Weltbild und auch das islamisch geprägte Menschenbild ist nicht dasselbe wie das christlich geprägte Menschenbild. Der

³ <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2010-01/islamkritik-samad/seite-2>. vgl. auch <http://www.blu-news.org/2015/01/15/hamed-abdel-samad-frau-merkle-sie-irren/>

⁴ a.a.O. Wenn Ralf Giordano das in „Cicero“ sagt, dann könnte das als Polemik verstanden werden. Hier spricht aber ein Muslim seine Not an.

Zusammenprall der Kulturen⁵ ist nicht nur oder auch in erster Linie ein politisches Phänomen, sondern ein menschliches, kulturelles. Zwei Welten müssen zusammenfinden. Das wird nicht einfach sein. Aber es wird nicht gelingen, wenn wir nicht ehrlich miteinander darum ringen. Vielleicht auch dann nicht. Aber wir sollten es nicht unversucht lassen, damit wir nicht in Parallelgesellschaften nebeneinander her und gegeneinander existieren.

Thesen zum Dialog mit Muslimen

- 1. Der Islam hat als nachchristliche Religion alle Argumente gegen den christlichen Glauben bereits inkorporiert.**
- 2. Ein gemeinsamer Nenner innerhalb der Glaubensgebäude von Islam und Christentum ist nicht vorhanden.**
- 3. Der gemeinsame Nenner ist vielmehr im gesellschaftlich-politischen Raum zu suchen.**
- 4. Der Islam als gesellschaftlich wahrnehmbare Größe kennt nur das Schema Dominanz und Duldung.**
- 5. Die Lösung für das Zusammenleben in Deutschland / Europa liegt darin, klar zu formulieren und zu kommunizieren, dass die Scharia nicht kompatibel mit dem Grundgesetz ist und deswegen nicht zur Anwendung kommen kann.**
- 6. Der Traum von einer "islamkompatiblen Gesellschaft" in diesem Sinne kann es nicht geben - der Islam muss sich an das Konzept der Trennung von Staat und Religion anpassen.**
- 7. Die konsequente Durchsetzung dieses Prinzips der Trennung von Staat und Religion wird von der Mehrheit der Muslime in Europa mit Begeisterung aufgenommen werden.**
- 8. Religionsfreiheit ist das fundamentalste aller Menschenrechte und gilt für alle. Sie bezieht sich aber auf die religiöse Anschauung der Person, nicht auf vermeintliche Rechte gesellschaftlich formierter Gruppen.**
- 9. Um eine Eskalation zu verhindern, muss jetzt politisch gehandelt werden.**
- 10. Eine entspannte Beziehung zwischen Muslimen und anderen wird es erst geben, wenn**

⁵ Huntington, Samuel P. *Kampf Der Kulturen: Die Neugestaltung Der Weltpolitik Im 21. Jahrhundert: The Clash of Civilizations. Die Neugestaltung Der Weltpolitik Im 21. Jahrhundert.* 1. Auflage. btb Verlag, 1998. Originalausgabe: *The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order.* New edition. Simon & Schuster UK, 2002.

Muslime öffentlich - und in den Hinterzimmern der Moscheen - ihr Einverständnis geben, dass sie sich nach eigener, islamischer Vorstellung in Deutschland/Europa in "dar-al-harb" (Haus des Krieges) befinden und das Islamische Recht nicht zur Anwendung kommen kann.

Zu den einzelnen Thesen

1) Der Islam hat als nachchristliche Religion alle Argumente gegen den christlichen Glauben bereits inkorporiert (fest eingebaut)

Zwar sind der Dialog und die Mission innerhalb der Einflussosphären von allen sogenannten Hochreligionen ein mühsames und hoch sensibles Unterfangen, insbesondere auch der Inkulturation in diesen Bereichen, aber weder im Bereich des Buddhismus, noch des Hinduismus, noch des japanischen synkretistischen Systems ist die grundsätzliche Verslossenheit dem Evangelium gegenüber von so tiefgründigem und anhaltendem Charakter, wie es in der islamischen Welt der Fall ist. Das hat leicht eruerbare Gründe:

Der Islam ist eine NACH-christliche Religion. Der Islam versteht sich als Vollendung und Korrektur der biblischen Offenbarung.

Auf die Geschichte des Islam und der christlichen Mission unter Muslimen will ich dabei nur insoweit eingehen, wie es für das Verständnis unserer Thematik notwendig ist. Der Islam ist nicht nur chronologisch gesehen eine nach-christliche Religion, sondern auch inhaltlich. Ich lasse einmal dahingestellt, ob die allerneueste historisch-kritische Islamforschung mit ihrer Hypothese, dass Muhammad als historische Gestalt erst eine Generation nach der ersten Ausbreitungswelle des Islam als Christusersatz erfunden wurde oder ob die traditionelle Islamforschung in Anlehnung an Sunna und Ähädith (as-Siratu 'l-Nabawiyya) Recht hat mit der Überlieferung, dass er ein historisch fassbarer Mensch war, geboren nach dem Tod seines Vaters Abdullah im "Jahr des Elefanten" 52 vor der Hidschra.⁶

⁶ Ob nach sunnitischer Tradition am 12. Rabi' al-Awwal (571 war das der 25. April) oder nach den Schiiten am 17. Rabi' al-Awwal 52 v.d.H. (das wäre der 30. April 571 n.Chr.) - in nichtislamischen Quellen findet man manchmal das Datum 20. April 571 - es lässt sich nur feststellen, dass das genaue Geburtsdatum unbekannt ist.

Nach der islamischen Tradition wurde Mohammed in der arabischen Stadt Mekka als verarmtes Familienmitglied der Haschemiten aus dem bedeutenden vorherrschenden Stamm der Quraisch geboren. Im Alter von sechs Jahren verlor er dann auch noch seine Mutter Amina, weswegen er zunächst von seinem Großvater Abd al-Muttalib erzogen wurde. Nach dessen Tod kam er unter den Schutz seines Onkels Abu Talib, des jüngeren Bruders seines Vaters. Dessen Sohn (d.h. Mohammeds Vetter) Ali ibn Abi Talib heiratete später Mohammeds Tochter Fatima und wurde 4. Kalif/ 1.Imam der Schiiten). Legenden, die vor allem die Ebenbürtigkeit Mohammeds mit Jesus belegen sollen, berichten etwa vom Kniefall des Elefanten des Negus (König vom christlichen Aksum/Äthiopien) vor dem Mohammedkind und von der Waschung seines Herzens mit Schnee durch Engel als kleines Kind. In jungen Jahren arbeitete Mohammed als Schafhirte, später nahm er angeblich an zwei Reisen der Handelskarawanen in den Norden (Syrien) teil. Wie es eine Prophetenlegende aus dem 8. Jahrhundert haben will, soll er in diesem Zusammenhang dem Mönch Bahira begegnet sein, der "das Siegel des Prophetentums" zwischen Mohammeds Schultern und darin die Schriftzeichen des alten und neuen Testaments gesehen haben soll. Unabhängig davon, ob diese Legende einen historischen Kern hat oder nicht, **der Anspruch ist deutlich: Mohammed als Prophet des alleinigen Gottes hat die Legitimation des alten wie des neuen Bundes; in ihm kommt deren beider Erfüllung.** Seine Botschaft gilt ebenso Juden wie Christen.

Gegen 595 bot ihm seine damalige Arbeitgeberin, die 15 Jahre ältere zweifache Kaufmannswitwe Chadidscha bint Chuwailid (555?–619) aus einem angesehenen kureischitischen Geschlecht die Heirat an. Mit ihrer Hilfe erlangte Mohammed seine finanzielle Unabhängigkeit und soziale Sicherheit. Es erfolgte eine Wende in seinem Leben. Seine Frau war die erste Person, die an Mohammeds Botschaft glaubte und gilt deshalb als die erste Muslima. Aus ihrer Ehe gingen vier Töchter hervor, wovon allein die jüngste, Fatima das Erwachsenenalter erreichte. Von ihr stammen alle Nachfahren Mohammeds ab. Neben Chadidscha waren Ali ibn Abi Talib und Abu Bakr, der erste Kalif nach Mohammeds Tod, die ersten Muslime.

Mohammed pflegte alljährlich einen Monat auf dem Berg Hira' in der Nähe von Mekka zu verbringen, um dort Buße zu tun. Circa 610 n.Chr. - Mohammed war zu diesem Zeitpunkt etwa 40 Jahre alt - soll ihm der Erzengel Gabriel (arabisch „Dschibril“) erschienen sein. Das erste Offenbarungserlebnis, in Sure 93 des Koran wiedergegeben, stellt die Anfänge der Offenbarungen und damit den Anfang von Mohammeds Prophetie dar. Es war ein Traum, in dem Mohammed zur Rezitation eines geschriebenen - nach anderer Überlieferung vom Engel gesprochenen - Textes aufgefordert wurde. Von diesem Vorgang her leitet sich der Begriff "Koran" (Rezitation) ab. Die islamische Mohammedtradition sieht es bisweilen als "großes Wunder", dass Mohammed, der Analphabet gewesen sein soll - was von anderen aber heftig bestritten wird - ein solches literarisches

Werk hätte nur mündlich zu Wege bringen können (nach schiitischer Tradition war es Ali, der nach Diktat des Propheten alle Suren aufschrieb). Zunächst während seiner Fastenzeiten, später auch in mehr prosaischen Zusammenhängen, wurden Mohammed Stück für Stück die Ayyat und die Suren des Koran durch Dschibril zur "Rezitation" übermittelt. Das ist insofern wichtig, weil nach islamischer Vorstellung der Koran im Himmel höchst persönlich von Allah in arabischer Sprache auf eine wohlverwahrte Tafel (lauh mahfudh, Koran 85:22) in Ewigkeit niedergeschrieben und in der "Nacht der Macht" (laylat-al-qadr) der Engelwelt überlassen wurde. Diese beauftragte wiederum Dschibril damit, den Inhalt durch Mohammed den Menschen zu übermitteln.

Schon im Koran gibt es sowohl die Vereinnahmung biblischer Inhalte für den Islam⁷, als auch inhaltliche "Korrekturen": Tod und Auferstehung Jesu werden geleugnet und Elemente aus gnostischen Quellen/Pseudo-Evangelien, z.B. aus dem Thomasevangelium, werden hinzugefügt, so z.B. das Kindheitswunder Jesu. Später kommen in der islamischen Polemik "Formfehler" hinzu: am bedeutendsten durch einen gewollten "Ittazismus" (wie im Falle *kamilon-kamelon*), wodurch Fälscher des neutestamentlichen Textes aus "*paraklitos*", "der Gehuldigte" oder "Gepriesene" - also *muhammad* - "*parakletos*", "der Beistand" machten. Nach islamischem Verständnis wurde nie der Heilige Geist von Jesus als Tröster oder Beistand versprochen, sondern eben Mohammed. Das mittelalterliche Pseudoepigraph, das "Barnabasevangelium" wird gern als Beleg zitiert.

Der Islam tritt mit einem erklärten Anspruch auf den Plan, nämlich die abschließende Stufe der (biblischen!) Offenbarung zu sein. Damit ist die biblische Offenbarung de facto überholt und nur vom Koran her zu deuten oder interpretieren.

Dieser Anspruch wird bestätigt und erhärtet von der islamischen Gottesgelehrsamkeit der folgenden Jahrhunderte bis heute. Besonders beschwerlich für das christliche Zeugnis ist, dass Muslime eine starke Hybris anderen "Offenbarungsstufen" gegenüber haben. Es gibt überall in der islamischen Welt eine geradezu schizophrene Einstellung zum Christentum und Judentum. In der Theorie sei der Islam überlegen, besser, vollkommen, aber in der Praxis würden die Juden die Welt kontrollieren und die Christen/Kreuzzügler - das sind die Länder des Westens, allen anderen voran die Amerikaner mit ihrer industriellen und technologischen Vormacht - eine permanente Demütigung für die Welt des Islam darstellen. Der Hass auf den "christlichen Westen" hat also unterschiedliche Gründe. Ob es

⁷ u.a. Adam und Noah als Prophetengestalten, die Vertauschung der Isaak/Ismael-Gestalt bis hin zu Jesus als letztem Propheten vor Mohammed

ohne Kolonialgeschichte zu einem Wiedererwachen islamistischer Tendenzen gekommen wäre, wage ich zu bezweifeln. Die junge, gebildete Schicht der Muslime ist besonders anfällig für extremistisches Gedankengut. Eine tiefe Kränkung, die als Demütigung durch den Westen empfunden wird, schürt den Hass. Aber auch einfache Menschen in islamischen Ländern sind von dieser schizophrenen Haltung betroffen: Ich denke an die Männer im pakistanischen Basar, die die Engländer beschuldigten, sie "abhängig vom Teetrinken" gemacht zu haben, damit sie die Menschen des Subkontinents so finanziell "aussaugen" konnten...

Muslime sind, was Evangelium und christlichen Glauben betrifft, durchaus voreingenommen und halten den Islam für die überlegene Religion und den vollkommeneren Lebensentwurf. Dazu sind sie gründlich desinformiert - z.B. was die Trinität betrifft.⁸

Der Islam hat seit seiner Gründung in der Hidschra das Christentum bekämpft. Mohammed hat ursprünglich an die Einverleibung der Juden und Christen in den Islam geglaubt. Erst nach der Hidschra und den kriegerischen Auseinandersetzungen mit den jüdischen Stämmen in und um Medina ändert sich der anfangs wohlwollende Ton ihnen gegenüber. Das Ziel der Vereinigung aller Muslime, Christen und Juden wurde im Laufe der Koran-"Offenbarung" auf die Wiederkunft Christi als Messias der Muslime (!) verschoben. Er werde das dann richten...

Das gebrochene Verhältnis zum Judentum und Christentum hat historische Wurzeln, hält aber bis heute noch an. Dass die Armeen der Muslime weite christliche Gebiete haben erobern können, ist die eine Seite. Dass sie an christlichen Heeren in Europa aber auch wiederholt gescheitert sind, ist die andere. Seit Hunderten von Jahren stecken die Heere der Muslime Niederlagen gegen die der Christen ein. Der größte Held der Militärgeschichte ist heute noch Saladin.⁹

Mit der Hidschra, dem Verlassen Mekkas und dem Sesshaftwerden in der west-arabischen Stadt Yathrib kommt die Geburtsstunde des Islam. Das ist von großer Bedeutung, denn den Glauben an Allah als alleinigen Gott und Mohammed als seinen Propheten gab es zu diesem Zeitpunkt schon ca.

⁸ So meinen Muslime, der Koran habe Recht, wenn er sagt, dass die Trinität aus einem Vatergott, einer Muttergöttin (Maria) und einem Gottessohn bestünde. Freilich hat die altkirchliche Lehre von der "Gottesgebäerin" (theotokos) Missverständnisse in dieser Richtung erleichtert - aber es ist bezeichnend, dass im Islam der Bezug zum Heiligen Geist vollkommen fehlt.

⁹ Unter den modernen Islamisten vielleicht der Mahdi, der den Aufstand gegen die Engländer im Sudan geprobt hat, oder Osama bin Laden, bzw. Al Baghdadi aus bekannten Gründen.

ein Dutzend Jahre. Aber erst hier in Yathrib gewann der Islam auch politische Macht und wurde zu einer gesellschaftlichen Größe. Das ist das Entscheidende an der Hidschra.

Mit der Übernahme des Islam als normgebend für das gesellschaftliche Zusammenleben geschieht die Geburtsstunde des Islam - **nicht der Glaube ist entscheidend, sondern dass dieser politisch-gesellschaftliche Gestalt gewinnt!** Yathrib heißt nunmehr für die Muslime "Medinat-an Nabi" - "Ort, bzw. Stadt des Propheten". Die Stadt hatte zum Zeitpunkt der Ankunft Mohammeds auch Einwohner, die schon vor der Hidschra Muslime geworden waren. Die medinensischen Anhänger nannte man die „Helfer“/„Unterstützer“ (al-Ansar). Hinzu kamen die mekkanischen Anhänger Mohammeds, die „Auswanderer“ (Muhadschirun), die ihm gefolgt waren.

Dies ist der alles entscheidende Punkt in der Entstehung des Islam. Darum beginnt der islamische Kalender mit der Hidschra. Selbst die Suren des Koran werden in "mekkanischen" und "medinensischen" unterteilt. Mekkanische Suren unterscheiden sich von medinensischen Suren vor allem durch ihren Umfang (alle langen Suren stammen aus Medina) sowie durch ihren Inhalt bzw. ihre Qualität und ihren Ton. Waren die mekkanischen Suren eher mit Glaubensinhalten beschäftigt, und waren sie durchweg positiv gestimmt den Juden und Christen gegenüber, so sind die in Medina "rezitierten" Suren mehr praktischer Art und auf die veränderte politische Situation ausgerichtet.

Fazit: Wir haben gesehen, dass die hervorgehobene Stellung Jesu als Prophet im Islam keine Brücke zu den Muslimen baut, sondern uns tiefgründig trennt. Einen Muslim für Jesus gewinnen heißt im tiefsten Grunde, einen Gegner Jesu für ihn gewinnen!

2) Ein gemeinsamer Nenner innerhalb der Glaubensgebäude Islam und Christentum ist nicht vorhanden. Thesen von einem "gemeinsamen Gott" und von "abrahamitischer Religion" sind nicht zielführend.

Die lehrmäßige Zerstrittenheit der verschiedenen Richtungen des Islam sind an sich Beweis genug dafür, dass ein friedliches Zusammenleben zwischen Muslimen und Andersgläubigen aufgrund einer gemeinsamen Gottesvorstellung eine Illusion ist. Zwar sind die tiefsten Gräben zwischen den Sunniten und Schiiten politischer Natur, sprich: die Frage nach der rechtmäßigen Herrschaft über die Umma und die Art und Weise, wie die islamische Welt zu einer Einheit zusammengeführt werden könnte in den jeweiligen eschatologischen Erwartungen der Sunniten und Schiiten, hat zu einer bislang unüberwindbaren Feindschaft zwischen den zwei Hauptgruppierungen im Islam geführt.

Wenn die unterschiedlichen Glaubensrichtungen im Islam unerbittlich und verbittert gegeneinander kämpfen und zu keiner Einheit finden, fragt man sich meines Erachtens zu Recht, wie das eine Dach über dem „Haus Abrahams“ für eine friedliche Koexistenz zwischen Muslimen aller Richtungen, Juden und Christen führen soll.

3) Der gemeinsame Nenner ist vielmehr im gesellschaftlich-politischen Raum zu suchen

Das traditionelle, geschichtlich gewachsene islamische Weltbild gibt besondere Probleme auf. Die Identität des Muslim ist nicht nur religiös, sondern politisch-gesellschaftlich und geographisch-politisch geprägt. Die Gegenwärtige Auseinandersetzung zwischen dem selbsternannten Islamischen Staat ist ein Lehrstück in mehrerer Hinsicht. Der offene Brief Islamischer Gelehrten an Abu Bakr al-Baghdadi (<http://www.lettertobaghdadi.com/>) lässt keine Zweifel daran, dass auch die Gegner des IS (Da‘isch: al-Daulah al-Islāmīyah fī al-‘Irāq wa-al-Shām) die gleichen Grundsätze des Islam mit Baghdadi teilen, nur bestimmte Punkte anders interpretieren. Auch bei den Unterzeichnern ist die Zusammengehörigkeit von Islam und Gesellschaft vorausgesetzt, nur nicht unter der Herrschaft eines selbst ernannten Kalifen. Der IS/Da‘isch etablierte sich aus Loyalitätsbekundungen von Menschen, die Al Baghdadi als rechtgeleiteten Kalifen anerkennen. Seine Gegner lehnen in erster Linie diesen Anspruch ab. Die Königshäuser von Saudi Arabien und Jordanien, der Präsident der Türkei, die Emire vom Golf von Iran – alle hätten sie auch viel zu verlieren, würde der IS, „al daula al islamiyah“ genannt im oben genannten offenen Brief sich halten und weiter durchsetzen können. Es geht letztlich um Machtanspruch. Wer ist jeweils der rechtmäßige Regent? Das Kalifat würde alle Staaten der islamischen Welt in sich vereinen und deren Herrscher entmachten wollen. Das ist der wahre Grund für den Widerstand der Anrainer-Länder des IS. Bis zur Ausrufung des Kalifats hatten dieselben sunnitischen Staaten, die den IS jetzt bekämpfen, politisch, monetär und militärisch unterstützt.

Der Islam betrachtet Religion und Staat als ein einheitliches Ganzes (din wa daula), darum schließt die Schari'a alle Lebensbereiche ein. Die Konsequenz ist eine islamische Staatsform, die seit dem Tode des vierten Kalifen Ali 661 nicht mehr einheitlich unter der Regentschaft eines einzigen Kalifen

von allen Muslimen anerkannt wird.¹⁰ Die Folge war die Zersplitterung des Islamischen Weltreichs in selbstständige Einzelteile. Der Versuch al Baghdadis ist es, diese wieder im Kalifat zu vereinen als „islamischer Staat“

Dar-al Islam/Dar al Harb

¹⁰ Die sogenannten „Kharidschiten“ (Auswanderer/Auszögler) hatten sich schon früher vom Kalifat getrennt. Heute werden die IS-Leute teilweise so von den Sunniten genannt, weil sie durch ihr Kalifat sich von der Umma absetzen.

Der Islam ist eben nicht von Hause aus "nur" Religion, sondern ein sozio-politischer Entwurf, der zur Gründung einer Staatsmacht und einer Weltordnung im 7. und 8. Jh.. geführt hat. Das gilt in den Köpfen und Herzen der praktizierenden Muslime bis heute. Sehen wir vom Beispiel Türkische Republik ab, die ein bewusst laizistischer und eben nicht islamischer Entwurf Mustafa Kemal Atatürks war, gibt es keine weiteren sozio-politischen Entwürfe, die z.B. eine Trennung von "Kirche" und Staat vorsehen. Ob Emir, Sheikh, Sultan, Khalif, Schah, Gouverneur, Präsident - die politische Macht in islamisch geprägten Ländern sieht sich nicht nur als defensor fidei - wie die Königin von England - sondern dafür verantwortlich, dass der Islam die gesellschaftlichen Strukturen definiert. Dabei darf nicht übersehen werden, dass gerade in der Türkei die Kleriker, Hodschas etc. vom Staat angestellt sind und die Moscheen vom Staat verwaltet werden, damit der Staat auch die Kontrolle hat.

Wie denkt ein Muslim über seine Religion? Im Islam gibt es eine große gelebte Vielfalt, was die Frömmigkeit betrifft. Es gibt auch konfessionsähnliche Unterschiede unter Muslime: Sunni, Schia, Ahmadiyya, Ismaili und andere mehr. Innerhalb der "Konfessionen" bzw. "Sekten" gibt es z.B. die "12er", "7er" und "5er" Schiiten. Innerhalb der Sunniten "Lehrschulen" (madhahib), die das Islamische Recht durch ihre judisprudentialia (al-fiqh) z.T. unterschiedlich interpretieren, von denen die wichtigsten die Hanfi, Maliki, Schafi'i, und Hanbali, in neuer Zeit auch Wahabi, sind. Seit 1959 wird auch die Schiitische Rechtsschule der Dschaffari anerkannt.

Ganz entscheidend für die organisatorische Struktur des weltweiten und örtlichen Islam ist, dass es keine institutionelle Bindung gibt. Das bietet gewisse Chancen, aber auch Komplikationen für die Mission. Die örtlichen Moscheen als "Gemeinden" sind nicht Mitglieder in irgendwelchen Verbänden, die mit Kirchengemeinschaften zu vergleichen wären. Oftmals sind die Moscheen Privatbesitz eines Individuums oder einer Familie. Es gibt keine allgemein anerkannte Lehrinstanz. Der höchste Gelehrte der Al-Azhar-Universität genießt zwar den Respekt der Sunniten, kann aber keine *rechtsverbindliche* "Fatwas" aussprechen. Solche "Rechtsprüche" oder "Lehrmeinungen" werden von den Gläubigen beachtet oder auch nicht. Letzten Endes kommt alles auf die Staatsmacht an, denn das islamische Weltbild ist (bisher) unzertrennlich mit dem politischen Gefüge verquickt, deutlich etwa am Wahhabismus Saudi-Arabiens zu sehen. Die einzige allgemein anerkannte Autorität ist die des politischen Herrschers und sein Diktat. Es gibt sehr wohl Muslime, denen die Politik und die Religion vollkommen egal ist - sie wollen ihr Leben leben wie jeder andere auch, aber was haben diese entgegensetzen, wenn Fundamentalisten oder gar Extremisten ihren Anspruch stellen, den "reinen Islam" nach mittelalterlichem Herrschaftsmuster einzuführen? Wir sehen das hier in Deutschland an den salafistischen Moscheen, dem "Kalif von Köln" (der endlich ausgewiesen werden konnte), der Milli Görüs und anderen mehr.

Das islamische Weltbild teilt die Erde geopolitisch in zwei Sphären ein: "Dar-al-Islam" (Haus des Islam/ Haus der Unterwerfung/ auch "Haus des Friedens"¹¹ propagiert) und "Dar-al-Harb" (Haus des Schwertes/Haus des Krieges). Haus des Islam ist jedes Gebiet, über das ein islamischer Herrscher herrscht, bzw. in dem es eine islamische Mehrheit gibt, die in der Lage ist, das islamische Recht für sich einzufordern ist. Die übrige Welt stellt das "Haus des Krieges" dar. In diesem Teil der Welt gilt es den Islam einzuführen und das Haus des Islam zu etablieren. Manche moderne Denker im Islam haben so etwas wie ein "Haus des Vertrages" vorgeschlagen, dies ist jedoch nicht realisiert worden und auch nicht im offiziellen Islam als Option anerkannt. Es ist auch müßig als Modell zu verfolgen, da nach den geltenden Rechtsgrundlagen des Islam "Verträge" mit "Ungläubigen" spätestens nach 10 Jahren überprüft und *nach Möglichkeit aufgekündigt werden müssen*.

Im Haus des Islam *herrscht* der Islam. Das ist der Grund, warum überall in der islamischen Welt wo es islamische Herrscher oder Mehrheiten in der Bevölkerung gibt, nach Einführung der Scharia lautstark von fundamentalistischer Seite gerufen wird - und das mit zunehmendem Erfolg. Von Nordnigeria im Westen über Saudi Arabien, den Iran, Afghanistan und sogar Nordwestpakistan bis hin zu Aceh und Brunei im Osten ist das verwirklicht worden.

Im Haus des Islam haben Muslime einen besonderen Status und sind durch das islamische Recht geschützt. Juden und Christen werden als "Volk des Buches" toleriert, aber in einem untergeordneten Status als "Dhimmi", das heißt so viel wie Schützlinge / Abhängige / Pfronpflichtige" ähnlich dem Feudalsystem. Der Herrscher bzw. der Staat bestimmt seine Gesprächspartner aus der Mitte der "Dhimmi" und regelt deren Angelegenheiten mit diesen direkt. Sie haben keine eigene Vertretungsmöglichkeit. Der islamische Staat kann Schutz gewähren oder Entziehen. Die "Dhimmis" sind bestenfalls "Bürger zweiter Klasse". Angehörige anderer Religionen (Kafirun) können gezwungen werden, zum Islam über zu treten.

Inzwischen ist es ebenfalls so, dass heute an der Ausdehnungsgrenze des Islam, wo er Vorstöße geographischer und politischer Art macht, um weitere Gebiete für den Islam zu gewinnen, die härtesten Auseinandersetzungen und die geringste Offenheit für die Mission herrscht. Von Nigeria im Westen bis Indonesien im Osten, vom Kosovo im Norden bis Kenia im Süden, überall an den Grenzen der mehrheitlich islamischen Gebiete gibt es Konflikte.

¹¹ Wenn das "Haus des Friedens" sein soll, dann im nur im Sinne eines durch Unterwerfung "befriedetes" Gebiet - wie im Sinne der pax romana.

An dieser Stelle geht es darum festzuhalten, dass der Islam als nachchristliche Religion bereits alle Sicherungen eingebaut hat, um eine Rückkehr vom Islam zum Christentum oder zum Judentum effektiv zu verhindern. In diesem Sinne ist der Islam nicht nur eine nachchristliche Religion, sie ist eine zutiefst antichristliche Religion. Sie ist eine Religion, die mit dem Anspruch, die Offenbarung des biblischen Gottes zu vollenden. Der Islam ist angetreten mit dem Anspruch, dem wahren Glauben zum Durchbruch zu verhelfen und die biblische Hoffnung auf das Reich Gottes, das bekanntlich eschatologisch gemeint ist, durch die Aufrichtung eines islamischen Weltreiches im Hier und Jetzt. Wer mit Muslimen leben und reden will, muss das begreifen. Erst wenn wir das ganz ungeniert auch aussprechen können, wird Entspannung in die Beziehung hereinkommen.

4) Der Islam als gesellschaftlich wahrnehmbare Größe kennt nur das Schema Dominanz und Duldung

Aufgrund des vorher gesagten, wird leichter begreifbar, dass der Islam als gesellschaftlicher Entwurf nur Erfahrung mit beherrschen oder beherrscht werden hat. Die Scharia ist darauf ausgelegt, dass die ganze Gesellschaft sich ihr unterordnet. darum sind die schariagemäßen Bestrafungen auch Akte der Regierung, die in der Öffentlichkeit ausgeführt werden. So wurden zum Beispiel in Pakistan und Afghanistan das Auspeitschen in Sportsstadien ausgeführt, wo Tausende von Zuschauern in den Rängen saßen. Die Hinrichtungen durch das Schwert in Saudi-Arabien werden auf öffentlichen Plätzen durchgeführt. Nur der für die persönliche Ehre sensible Bereich des Familienrechts wird im Privaten ausgeübt.

Auch Christen und sonstige Nicht-Muslime, die nach islamischem Recht selbst nicht fasten müssten, müssen in vielen islamischen Gesellschaften aus Rücksicht vor den Empfindlichkeiten der Muslime darauf verzichten, in deren Gegenwart während der Fastenzeit zu essen, trinken oder rauchen.

Aber dort, wo Muslime in der Minderheit sind und keinen Anspruch auf die Gestaltung der Gesellschaft nach islamischem Muster haben bzw. stellen, ist es für sie kein Problem, wenn nicht-Muslime sich über das Fastengebot hinwegsetzen. Viele Muslime fasten in solchen Fällen auch selbst nicht – mit der guten Begründung, dass das islamische Rechtsverständnis es von Ihnen nicht verlangt nach der Scharia zu leben in einem Land, wo die Scharia nicht gilt. Das oberste Gebot in der islamischen Ethik ist, was dem Islam dienlich ist, ist gut, und was dem Muslim dient ist für den Islam gut.

5) Die Lösung für das Zusammenleben in Deutschland / Europa liegt darin, klar zu formulieren und zu kommunizieren, dass die Scharia nicht kompatibel mit dem Grundgesetz ist und deswegen nicht zur Anwendung kommen kann.

Das Problem, das die Beziehungen zwischen Christen und Muslime belastet, ist nicht ein Problem der einzelnen Muslime oder Christen - und wenn das manche noch so lautstark von sich geben. Das Problem ist ein Problem des Systems, der verfassten gesellschaftlichen Form.

Was Christen und Muslime als einzelne Personen schaffen, nämlich in einzelnen Fällen sogar ein Miteinander, schaffen Christen und Muslime als gesellschaftlichen Gruppierungen bestenfalls ein Nebeneinander. Wir sollten das aber als friedliches Nebeneinander anstreben!

Samuel P. Huntington hat in seinem Aufsehen erregenden Buch "Kampf der Kulturen" konstatiert, dass nach dem Zusammenbruch des Kommunismus die künftigen Konflikte der Welt nicht politisch-ideologisch, sondern kulturell-religiös begründet sein werden. Gerade die Unterschiedlichkeit der Kulturen und der dazugehörigen Religionen werden in einer immer enger zusammenwachsenden Welt Konfliktstoff der Zukunft (das Buch wurde 1996 geschrieben) liefern. Niemand erdreist sich mehr, dieser These zu widersprechen – obwohl Huntington ein neues Thema für Nordamerika mit der „Latinisierung“ der Gesellschaft entdeckt hat.

Im letzten Jahrzehnt gab es dreimal so viele interkulturelle Konflikte mit islamischen Ländern als solche, wo kein islamisches Land beteiligt war.¹² Das liegt nicht daran, dass Muslime als Menschen eine andere Gewaltbereitschaft von Hause aus mitbrächten, sondern an den Forderungen der islamischen Religion an das gesellschaftliche System.

¹² Huntington zeigt [S.419], wie es in einem gegebenen Zeitraum - die Jahre 1993/94, als er das Buch schrieb - das es "dreimal so viele interkulturelle Konflikte" gab, "an denen Muslime beteiligt waren, als Konflikte zwischen sämtlichen nichtmuslimischen Kulturen", und das, obwohl die islamische Welt nur ein Fünftel der Weltbevölkerung ausmacht.

Heute hat der islamistisch inspirierte Terror (im Gegensatz zum Islam als Religion in unserem Sinne) für eine ganz neue Fragestellung gesorgt: Ist der Islam in seinen gesellschaftlich-politischen Komponenten eine Gefahr für uns? Die Drohungen der IS, den Dschihad nach Rom und nach Deutschland zu bringen sind ernst gemeint. Ob die Dschihadisten es haben hinauszuführen, oder im Aufstand der umliegenden islamischen Staaten aufgerufen werden, bleibt abzuwarten.

6) Der Traum von einer "Islam-kompatiblen Gesellschaft" in diesem Sinne kann es nicht geben - der Islam muss sich an das Konzept der Trennung von Staat und Religion anpassen.

Wenn es eine friedliche Koexistenz geben soll, dann gilt u.a. folgendes: Der Islam muss sich hier von dem ihm inhärent prägenden Dominanz-Schema trennen. Das wird nicht ohne eine innere Revolution in der Lehre der islamischen Rechtswissenschaften möglich sein, wie der Staatspräsident Ägyptens Anfang 2015 von der Ulema seines Landes an der Al-Azhar Universität gefordert hat.¹³ s.u. oder ein

¹³ In Ägypten herrscht nach der Entgleisung der Revolution und dem Putsch der Militärs als Präsident der ehemalige Feldmarschall Abdel Fattah Al-Sisi. Er schritt ein, um die Islamisierung des Staates durch die Muslimbrüder zu verhindern. In seiner Neujahrsansprache vor dem Ministerium für islamische Angelegenheiten gehalten an der höchsten islamischen Rechts- und Bildungsinanz der sunnitischen Welt, der Kairoer Al-Azhar Universität, nahm er sich kein Blatt vor den Mund. Er forderte eindringlich eine Neuausrichtung des islamischen Denkens und einen Abschied vom herkömmlich verstandenen Islam, „um nicht die ganze Welt gegen die Muslime aufzuwiegeln“. Im Wortlaut heißt es *„An dieser Stelle nehme ich Bezug auf die religiösen Gelehrten. Wir müssen scharf über das nachdenken, was sich uns als Aufgabe stellt. Ich habe bereits in der Vergangenheit ein paarmal schon darauf Bezug genommen. Es ist undenkbar, dass die Denkweise, die wir für heilig halten, die gesamte Umma (islamische Welt) zu einer Quelle der Angst, der Gefahr, des Tötens und der Zerstörung für den Rest der Welt werden ließe. Unmöglich!*

Jenes Denken – ich sage bewusst „Denken“ und nicht „Religion“ – jener Korpus an Texten und Ideen, die über die Zeit für so heilig gehalten worden sind, dass ein Abschiednehmen von ihnen fast unmöglich erscheint, bringt die ganze Welt in Aufruhr. Es bringt die ganze Welt in Aufruhr (erg.: gegen uns)!

Ist es möglich, dass 1,6 Milliarden Menschen (gemeint sind die Muslime der Welt) den Rest der Erdenbewohner umbringen wollte – 7 Milliarden – damit sie selbst am Leben bleiben? Unmöglich!

“Ja” zum Leben in einem von anderen als islamisch-bestimmten Werten dominierten Europa haben.

Eine friedliche Koexistenz setzt mindestens zwei Grundbedingungen voraus:

- 1) Es geht einerseits um die Notwendigkeit von Offenheit und Toleranz unserer Gesellschaft...
- 2) Andererseits geht es darum, ob der Islam in Mitteleuropa sich zu einer rein religiösen Bewegung formieren kann, die kulturell und politisch zu unserer säkularen Demokratie kompatibel ist und sich vom Dominanzdenken distanziert, bzw. sich konsequent dem Dominanzgedanken fügt und ihre sozio-religiöse Kultur der europäischen unterordnet.

- 1) Es geht einerseits um die Offenheit und Toleranz unserer Gesellschaft...

Deutschland ist traditionell eine geschlossene Gesellschaft (Die Religionskriege und der Westphälischer Friede hat seinen Teil dazu beigetragen auch nach dem Ende des Feudalismus, dass religiöse Intoleranz weit verbreitet war). Die Dorfprügeleien früherer Jahrzehnte, die Schmähdamen “Fischköpfe” und “Gelbfüßler” auf lokalem Gebiet etwa in Württemberg “Kälbleschlecker”, “Kröpf” und “Spältlesgückeler” sowie die De-klassifizierung als “Reingeschmeckte” oder “Zugereiste” sprechen alle eine deutliche Sprache: das deutsche (alemannische, fränkische, sächsische, ostfriesische...) Dorf ist eine geschlossene Gesellschaft. Erst Adenauer hat bewusst etwas unternommen um dies auf zu brechen und auf zu mischen. Seine “Flüchtlingspolitik” mit der

Ich spreche diese Worte hier an der Al-Azhar vor dieser Versammlung von Gelehrten und Ulema (Autoritäten der islamischen Rechtswissenschaften) – der allmächtige Allah sei Zeuge Eurer Wahrheit am Tag des Gerichts im Blick auf das, was ich jetzt rede.

All das, was ich Ihnen jetzt sage, können Sie nicht fühlen, wenn Sie in jenem Denken verhaftet bleiben. Sie müssen aus sich heraus gehen, um es wahrnehmen zu können und aus einer aufgeklärteren Perspektive zu betrachten.

Ich sage es und wiederhole noch einmal, dass wir eine religiöse Revolution brauchen. Sie, die Imame (religiösen Führer) tragen Verantwortung vor Allah. Die ganze Welt – ich wiederhole – die ganze Welt wartet auf Ihren nächsten Schritt... denn diese Umma wird zerrissen, sie geht verloren – und das durch unsere eigene Hand.“ <http://www.washingtonpost.com/news/volokh-conspiracy/wp/2015/01/04/we-are-in-need-of-a-religious-revolution/>

Vgl. Auch <http://www.ead.de/nachrichten/nachrichten/einzelansicht/article/aegypten-praesident-bekannt-sich-zur-religionsfreiheit.html>

Niederlassung von katholischen Flüchtlingskontingenten in Evangelischen Gemeinden und umgekehrt war dazu konzipiert, die Gesellschaft nach außen zu öffnen. Mit dem Kommen der "Gastarbeiter" ist dies ein weiterer Schritt vorangetrieben worden. Deutschland öffnet sich als Gesellschaft in letzten 20 Jahren enorm, aber das ist trotz allem noch relativ zu sehen. Es ist nicht auszudenken, wie die Situation heute mit dem starken Zustrom von Asylsuchenden aussehen würde, hätten wir nicht seit dem zweiten Weltkrieg eine langsame Öffnung erlebt, Tröglitz wäre wirklich überall!¹⁴ Deutschland hat – abgesehen von den späten und darum sehr kurzen Versuchen in Süd- und Ostafrika sowie in Ozeanien,– keine eigentliche koloniale Vergangenheit, wodurch eine natürliche Fluktuation von Rassen und Kulturen gegeben gewesen wäre. Dafür sind die anderen Sünden Deutschlands, was den Rassismus betrifft, hinlänglich bekannt. Erst nach dem zweiten Weltkrieg findet auf deutschem Boden diese Begegnung mit neuen und fremden Kulturen statt. Die Frage ist: wie sollte so eine Öffnung aussehen? Die Diskussion wurde leider durch die unglückliche Wahl des Begriffs „Leitkultur“ jäh abgebrochen und kommt nur stockend wieder in Gang. Es ist als ob die deutsche Gesellschaft abwartet, was aus ihr durch die beginnende Völkerwanderung werden wird. Wir stehen in der Pflicht zu definieren, wie unsere Kultur aussehen soll - das bedeutet breit angelegte Wertediskussionen, eine Vorgabe für die Erziehung unserer Kinder und für die Gesetzgebung, die diese Werte schützt. Toleranz muss definiert werden und ein Gesicht bekommen. Gleichgültigkeit und Fahrlässigkeit sind nicht Toleranz. Tolerieren heißt "tragen" - ob mit-tragen oder er-tragen. Klassische Zuwandererländer wie z.B. die USA haben ideologische Schemata geschmiedet, um die Integration der unterschiedlichen Völker und Kulturen zu fördern. Der Begriff "Schmelztiegel der Nationen" wurde geschaffen, um ein Programm umzusetzen, das zunächst den Liberalismus und dann den Universalismus herbeiführen sollten. Für Deutschland ist noch kein Konzept entworfen worden. Wir schlittern in eine Situation hinein die weder geplant noch gewollt war (was noch lange nicht heißen muss, das sie deswegen schlecht ist - das steht auf einem anderen Blatt). Soziologen, Philosophen, Theologen, Politiker und das Beamtentum haben ihre Hausaufgaben nicht gemacht. Das ist kein verheißungsvoller Hintergrund für das gemeinsame Gespräch mit den Muslimen unter uns, denn eine Nation, die nicht weiß was sie will, sondern höchstens weiß, was sie in bestimmten Fällen nicht will, ist kein geeigneter Partner für einen ernsthaften Dialog.

2) Andererseits geht es darum, ob der Islam in Mitteleuropa sich zu einer rein religiösen Bewegung

¹⁴ Zu den äußerst bedauerlichen und zu verurteilenden Ereignissen in Tröglitz s.:

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/troeglit-reiner-haseloff-sieht-fremdenhass-als-bundesweites-problem-a-1027244.html>

die kulturell und politisch zu unserer säkularen Demokratie kompatibel ist formieren kann.

Auf der anderen Seite muss man auch Bedenken anmelden, ob die islamischen Gelehrten und die ethnischen Autoritäten der muslimischen Bevölkerung Deutschlands das Rüstzeug zu einem solchen Dialog mitbringen. Es gibt nur einen laizistischen Staat in der Islamischen Welt, nämlich die Türkei, die aber selbst in den Sog der fundamentalistischen Islamisierung steht und noch zeigen muss, ob sie den nötigen Widerstandskraft aufbringen wird, um nicht ihre einzigartige Position in der islamischen Welt zu verlieren. Die Zeichen, die die AKP-Regierung derzeit sendet, sind derzeit bestenfalls gemischt.

Dazu kommt, dass es keine wahrhaft demokratische Nation in der islamischen Welt gibt. (Türkei / Die Urteile in Indonesien wegen Terrorismus sind zwar ein gutes Zeichen - im Hintergrund werden aber auch die Abu Sayyaf begünstigt und auch für die Zwecke der Regierung, nämlich die Transmigration und der Islamisierung nicht islamischer Gebiete, benutzt!) Das soziopolitische System kann mit der Demokratie nicht viel anfangen. Koran, Sunnah und Hädith sowie die islamische Rechtswissenschaft (usul al-Fiqh bzw. ilm al usul oder ilm al frau') basieren auf ein autokratisches Herrschaftssystem, in dem der Autokrat allein den Prinzipien des Islam Rechnung trägt (Kalifat, Sultanat, Emirat usw.)

Die Beziehungen zwischen Abendland und Islamische Welt sind vom Schema der Dominanz geprägt - das ist für den Islam Akzeptabel. Wenn möglich, soll der Islam in der Gesellschaft dominieren. Wenn das aus zahlenmäßiger oder politischer Unterlegenheit nicht möglich, ist das auch legitim und akzeptabel, das Regelwerk der islamischen Rechtsprechung für den Aufenthalt im „dar al-harb“ anzuwenden. Die vielfachen kriegerischen Auseinandersetzungen dienen ja gerade der Feststellung, wer dominiert und deswegen diktiert

Der Islam ist eben nicht von Hause aus „nur“ Religion, sondern ein sozio-politischer Entwurf, der zur Gründung einer Staatsmacht und einer Weltordnung im 7. und 8. Jhd. geführt hat. Sehen wir vom Beispiel Türkische Republik ab, die ein bewusst laizistischer und eben nicht islamischer Entwurf Atatürks war, gibt es keine weiteren sozio-politischen Entwürfe, die z.B. eine Trennung von „Kirche“ und Staat vorsehen In der Türkei sind die, Hodschas und andere Kleriker vom Staat angestellt, die Moscheen vom Staat verwaltet, damit der Staat auch die Kontrolle hat. Die „Hutba“-Freitagspredigten werden vom Ministerium geschrieben – das DIYANET ist dem Verteidigungsministerium

untergeordnet...

7) Die konsequente Durchsetzung dieses Prinzips der Trennung von Staat und Religion wird von der Mehrheit der Muslime in Europa mit Begeisterung aufgenommen werden.

Viele moderne Muslime merken trotz aller Loyalität zu ihrem Glauben, dass der Islam in seiner derzeitigen Rückkehr zu einer gesellschaftlich-politischen Form zu einer Gefahr *für die Muslime selbst* geworden ist. Sie leiden vielfach an der immer stärker werdenden Fundamentalisierung und Radikalisierung des Islams im Sinne der religiös-politischen Bewegung der Anfangs- und Ausdehnungsjahre des Islam.

Die meisten Muslime würden erleichtert aufatmen (wenn auch nur heimlich), wenn unsere Regierung ein für alle Mal klarstellen würde, dass die Scharia nicht Grundgesetzkonform ist und darum nicht zur Anwendung kommen kann. Das würde die Situation nach einem anfänglichen Aufschrei der Empörung beruhigen. Im Besonderen bei den säkularisierten Muslimen, die keinen oder kaum einen Bezug zum verfassten Islam haben, wäre die Erleichterung groß.

Wie denkt ein Muslim über seine Religion? Heute hört man immer wieder den Satz „das ist nicht mein Islam!“ Das müssen wir ernst nehmen. Auf der anderen Seite ist jeder selbst dafür verantwortlich, zu sagen, was „sein Islam“ denn ist. Wir können nicht mit Luftschlossern verhandeln. Die Konzepte und Prinzipien müssen geerdet, erprobt und nachvollziehbar sein.

Im Islam gibt es eine große gelebte Vielfalt, was die Frömmigkeit und die lehrmäßigen Unterschiede betrifft. Es gibt auch konfessionsähnliche Unterschiede: Sunni, Schia, Ahmadiyya, Ismaili und andere mehr. Innerhalb der „Konfessionen“ bzw. „Sekten“ gibt es z.B. unter den Schiiten die 5er, 7er und 12er Schiiten. Innerhalb der Sunniten „Lehrschulen“, die das Islamische Recht (Fiqh) z.T. unterschiedlich interpretieren von denen die wichtigsten die Hanfi, Maliki, Schafi'i, Hanbali, und Wahabi sind. Ganz entscheidend für die organisatorische Struktur des weltweiten und örtlichen Islam ist, dass es keine institutionelle Bindung gibt. Die örtlichen Moscheen als „Gemeinden“ sind nicht Mitglieder in irgendwelchen Verbänden, die mit Kirchengemeinschaften zu vergleichen wären. Oftmals sind die Moscheen Privatbesitz eines Individuums. Es gibt keine allgemein anerkannte

Lehrinstanz. Der höchste Gelehrte der Al-Azhar-Universität genießt zwar den Respekt der Sunniten, kann aber keine für alle Muslime rechtsverbindliche “Fatwas” aussprechen. Solche “Rechtsprüche” oder “Lehrmeinungen” werden beachtet oder eben nicht. Letzten Endes kommt alles auf die Staatsmacht an, denn das islamische Weltbild ist bisher unzertrennlich mit dem politischen Gefüge verquickt. Die einzige allgemein anerkannte Autorität ist die des politischen Herrschers und sein Diktat oder die der Staatsgewalt. Und genau das ist unser Problem. Es gibt Muslime, denen die Politik vollkommen egal ist - sie wollen ihr Leben leben wie jeder andere auch, aber was haben diese entgegenzusetzen, wenn Fundamentalisten oder gar Extremisten ihren Anspruch stellen, den “reinen Islam” nach mittelalterlichem Herrschaftsmuster einzuführen?

8) Religionsfreiheit ist das fundamentalste aller Menschenrechte und gilt für alle. Sie bezieht sich aber auf die religiöse Anschauung der Person, nicht auf vermeintliche Rechte gesellschaftlich formierter Gruppen.

Dass Christen, Atheisten oder Angehörige anderer Religionen in Deutschland offen und ohne Repressalien vom Staat zum Islam konvertieren dürfen, ist vom Grundgesetz geschützt. Das Gleiche gilt für Muslime, die den Islam verlassen wollen, um als Atheisten, Christen oder etwas anderes zu leben. Spätestens seit dem Fall Abdul Rahman ist in Deutschland allgemein bekannt, dass Muslime, die den Islam verlassen und zum Christentum konvertieren, erhebliche Schwierigkeiten bekommen können. In Ländern wie Afghanistan, Saudi Arabien, Pakistan oder dem Iran werden sie vom Staat verfolgt. Aber wie steht es mit Konvertiten in Deutschland? Es ist nicht gemeinhin bekannt, dass auch hier, im Lande, in dem zumindest auf dem Papier die Religionsfreiheit garantiert wird, in der islamischen Subkultur Konvertiten schwerster Verfolgung ausgesetzt sein können. Dass es so ist, belegt z.B. die äußerst brisante Sendung Report Mainz vom 10.4.2006. Auch in Deutschland werden Menschen, die den Islam verlassen, eingeschüchert, bedroht, nachgestellt - und auch getötet. Die islamische Subkultur ist für die Staatsanwaltschaft wie für die Fahnder der Polizei meist unbekannt und auf jeden Fall undurchsichtig. Es gibt so gut wie keine Kooperation aus dem Milieu mit den Behörden. So können die “häuslichen Unfälle” oder “Selbstmorde”, die nach Bekanntmachung des Religionswechsels – meist kurz nach der Taufe – sich ereignen, nicht aufgeklärt werden.

Selbst islamische Verbände schweigen sich zu diesem Thema aus. Sie stehen auch in der Zwickmühle, denn die viel bemühte Koran-Stelle zur Belegung der Religionsfreiheit im Islam

“es gebe keinen Zwang in der Religion” ist nach allen geltenden Schulen des Islam nicht das letzte Wort in dieser Frage. Im Koran steht u.a. auch geschrieben: »Und wenn sie sich abwenden, dann ergreift sie und tötet sie, wo immer ihr sie auffindet.« (Koran 4:89) Selbst die Deutsche Botschaft Teheran weiß zu berichten: »Der Abfall vom Islam ... kann ... gemäß des Korans von jedem Moslem verfolgt werden.« Das ist geltender Rechtsstand nach der islamischen Rechtsprechung (al fiqh) in allen Hauptschulen des Islam, basierend auf Koran, Hädith, Sunna und Scharia. In Saudi-Arabien, im Iran, im Jemen, im Sudan, in Qatar, in Pakistan, in Afghanistan und in Mauretanien wird der Abfall vom Islam mit dem Tode bestraft und es werden auch Hinrichtungen deswegen durchgeführt (teilweise aber auch mit lebenslanger Haft geahndet), Frauen werden eher mit lebenslanger Haft bestraft (vor allem nach der hanafitischen Schule). In vielen anderen muslimischen Ländern, in denen heute nicht mehr offiziell der Tod auf den Abfall vom Islam steht, wird der Mord an einem “Abtrünnigen” meist nicht geahndet, da solch ein Mord von weiten Teilen der Bevölkerung gebilligt wird. Es gilt weithin als “Ehrensache” der Familie, den Mord durch zu führen (wie in den anderweitig bekannt gewordenen “Ehrenmordfällen”). Es gibt m.W. keine allgemein anerkannte Rechtsprechung oder Fatwa, die grundsätzlich Leib und Leben des Apostaten vom Islam schützt. Europäisch Muslime kommen in Erklärungsnot, weil sie empfinden, dass das nicht richtig ist, was der Islam lehrt. Sie haben aber keine Belege aus der islamischen Rechtsprechung, um diese Gefühle zu bestätigen. Es ist wie beim türkischen Fluggast, neben dem ich auf dem Flug nach Dschiddah gesessen bin und mich nett unterhalten habe. Ich fragte ihn - seinem Verständnis nach - was der Kern des Islam sei. Er antwortete mit einem Bibelzitat: “Liebe deinen Nächsten wie dich selbst”.

Unsere muslimische Mitbürgerinnen und Mitbürger haben die gleichen Sehnsüchte und Wünsche wie wir anderen auch. Und sie sind um kein deut schlechter als wir. Am liebsten wäre den meisten von Ihnen der Bibelzitat aus dem Koran entnommen. Dass es aber so nicht ist, steht fest. Sie werden in Deutschland vor die Frage gestellt, ob sie ihren Sehnsüchten und Gefühlen folgen und sich so einen Platz in der Gesellschaft sichern, oder den Dogmen des bisher geltenden Islam folgen und somit der Verfassungs- und Menschenrechtsfeindschaft überführt und einen Platz außerhalb und gegen die Gesellschaft bescheinigt werden.

9) Um eine Eskalation zu verhindern, muss jetzt politisch gehandelt werden.

Es ist nicht zu übersehen, dass es eine sozio-politische Katastrophe geben könnte, wenn die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft, Religions-gemeinschaften und Kultur sich nicht dringend mit dem Islam an sich auseinandersetzen und sich mit solchen Vertretern der ethnischen (!) islamischen Minderheiten an einen Tisch setzen, die den Islam in Deutschland prägen, um in deutlicher Sprache klar zu machen, dass der Islam nach seiner offiziellen, herkömmlichen Form in seinen politischen Komponenten sehr viel an Konfliktpotential mit unserem Grundgesetz hat. Langsam werden die Augen der Behörden und Regierungsebenen für diese Problematik geöffnet, aber der offene und direkte Dialog bzw. Diskurs blieb bislang aus. Langsam kommt er in Gang, hoffentlich nicht zu spät. Die Zeitungen und Zeitschriften bringen vermehrt Artikel und Leserbriefe, aber ein Gespräch ÜBER Muslime und Christen kann das Gespräch ZWISCHEN beiden nicht ersetzen. Dies kann wegen der fehlenden Strukturen im Islam nur auf Ortsebene geschehen.

Was haben wir denn einander zu sagen? (Es geht an anderer Stelle um das "Religionsgespräch" - um das klare christliche Zeugnis in Wort und Tat von der Liebe Gottes in Jesus Christus.) Ich meine, ein Thema vor allen anderen muss ausführlich und abschließend behandelt werden:

10) Eine entspannte Beziehung zwischen Muslimen und anderen wird es erst geben, wenn Muslime öffentlich - und in den Hinterzimmern der Moscheen - ihr Einverständnis erklären, dass sie sich nach eigener, islamischer Vorstellung in Deutschland/Europa in "dar-al-harb" befinden und das Islamische Recht nicht zur Anwendung kommen kann.

Es muss den islamischen Verbänden und den nicht zugeordneten Moscheen klar kommuniziert werden, dass das deutsche Recht keinen Raum lässt für die herkömmliche Rolle der Moschee in islamisch geprägten Ländern. Die Soziologin Necla Kelek wird nicht müde, als gebürtige Muslima vor einer naiven, den Kirchenhäusern angepassten Vorstellung von der Moschee zu warnen. Zum

einen seien die Minarette ein Herrschaftssymbol¹⁵, zum anderen nicht rein sakrale Gebäuden, sondern gesellschaftlich genutzte „Männerhäuser“¹⁶

Kirchenrat Albrecht Hauser schrieb in einer Rezension zum Büchlein „The Mosque and its Role in Society“¹⁷: „Die ideologisch-politische Dimension des Islams ist geprägt durch den Koran, wie auch durch das normative Leben Mohammeds und durch die im Frühislam entwickelte islamische Rechtssprechung, so dass selbst alles Nichtislamische als Unglaube und Unwissenheit bezeichnen wird. Die Moschee ist der Ort, von dessen Minarett aus der Ruf zum Islam geschieht und zum Islam eingeladen wird. Die ganze Scharia in all ihren Aspekten, von den Frömmigkeitsritualen bis zum bewaffneten Dschihad, wird im Islam als göttliches offenbartes Gesetz verstanden. Die Moschee ist der Ort, wo diese islamische Denkweise und Traditionen gepflegt wird, aber wo auch die Strategien zur Islamisierung konzipiert, Dschihad Aktionen geplant und durch Fatwas bekräftigt werden. So ist es nicht verwunderlich, wenn in Moscheen, gestern wie heute, auch manchmal Waffen gelagert werden. Beispiele aus der Geschichte bis in die Gegenwart werden erwähnt. Dabei kommen u. a. islamische Stimmen zu Wort, wie der bekannte Sheikh Yusuf Al Qaradawi, der am 29. Oktober 2001 feststellte (Seite 15): „... im Leben des Propheten wird nicht differenziert und unterschieden zwischen dem was die Leute allgemein als heilig und säkular, oder religiös und politisch bezeichnen, denn er hatte keinen anderen Ort als die Moschee für die Politik.... Die Moschee war zur Zeit des Propheten die Propagandazentrale, das Hauptquartier des Staates und so haben es auch seine Nachfolger, die rechtgeleiteten Kalifen gehalten. Für sie war die Moschee die Basis für all ihre politischen und nichtpolitischen Aktivitäten. Politik als Wissenschaft ist eine der besten Disziplinen, und ist in der Praxis und als Karriere am ehrwürdigsten.“ Al Qaradawi fährt dann fort und wundert sich, dass die heutigen Politiker von der Moschee verlangen, sich aus der Politik fern zu halten, denn gerade die Moschee sei der Ort, von der die Impulse zur Rechtleitung auch für den Staat erfolgen müssen.“¹⁸

¹⁵ <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/koelner-moscheenstreit-das-minarett-ist-ein-herrschaftssymbol-1437435.html>. Es ist merkwürdig, wie ruhig es um die Moscheen in der Schweiz geworden ist seit der Urabstimmung zum Bau von Minaretten.

¹⁶ <http://www.fr-online.de/doku---debatte/moscheen-sind-maennerhaeuser,1472608,2872956.html>.

¹⁷ Beltheshazzar & Abednego, The Mosque and its Role in Society, Pilcrow Press, www.pilcrowpress.com, 2006, 40 Seiten.

¹⁸ Das englischsprachige Original findet sich bei: <http://www.islaminstitut.de/View-article.89+M5c3def4432a.0.html>.

Und gute Nachbarschaft?

Klarheit ist vonnöten. Die konsequente Trennung von verfasster Religion und Staat muss unerschütterlich dastehen. Sie muss klar den religiösen Verbänden kommuniziert werden. Die Strategie, die Gesellschaft Islam-kompatibel über die Judikative zu machen, muss verhindert werden. Die Religionsfreiheit muss für alle gelten, auch für Konvertiten. Es darf und muss ein freiheitliches und friedliches Wettbewerb der Religionen und Weltanschauungen geben. Das braucht die Beziehungen nicht zu strapazieren.